

habzuge fuhr ich nach K. ab.

Ich traf in dem kleinen Lokalitäten am folgenden Morgen ein. In der Nähe des Eisenbahnhofs sah ich einen dem Aussehen nach neuen Gasthof. Ich vermuthete dort den Reisenden, den ich zunächst aufzusuchen hatte, jedenfalls konnte ich dort Nachricht über ihn erhalten. Ich begab mich dort hin und fragte nach dem Herrn Rudolph Hertel. Er war da. Ich erkundigte mich, wie es ihm gehe. Der junge Mann, antwortete mir der Wirth, sey seit seinem gestrigen Unfalle wie vermisst. Außer zum Zweck der mit ihm angestellten amtlichen Verhöre habe er sein Zimmer nicht verlassen, wo er, ohne mit Jemanden zu sprechen, ja fast ohne etwas zu genießen, in ein dumpfes Dämbrüden versunken sey. Er sey geliebt, theils um den Ortsbehörden noch etwa weitere erforderliche Auskunft zu geben, theils um Befehle von seinem Principal zu erwarten. Ich ließ mich zu ihm führen, und zwar ohne daß ihm vorher meine Ankunft bekannt wurde. Allerdings konnte Alles, was ich sowohl von seinem Principal über ihn erfahren hatte, als was ich hörte, mir nicht den geringsten Vorhalt zu einem Verdachte gegen ihn geben; gleichwohl durfte ich keine einzige Rücksicht, auch nicht die entfernteste Ahnung eines Verdachtes aus den Augen verlieren, wenn ich mit Sicherheit, mit irgend einer Hoffnung auf einen Erfolg weiter verfahren wollte.

Ich traf einen jungen Mann von etwa vier bis fünf und zwanzig Jahren. Sein Aeußeres entsprach dem Bilde, das ich mir, nach der erhaltenen verschiedenen Auskunft über ihn, von ihm gemacht hatte. Er war ein hübscher Mensch mit einem Gesichte, in welchem sich Verstand, aber auch ein stilles bescheidenes Wesen, und zugleich, wie es mir schien, eine für seine Jugend seltene Festigkeit des Willens ausdrückte. Er war in seinem Zimmer allein, mit Schreiben beschäftigt; sein Aussehen war das großer Niedergeschlagenheit. Er machte nur einen vertheilhaftesten Eindruck auf mich, und der Gedanke eines Verbrechens von seiner Seite entfernte sich immer mehr von mir. Ganz aufgeben durfte ich ihn auch nicht; allein ich mußte mir feinathe Mühe geben, ihn noch weiter festzuhalten.

Ich nannte mich ihm. Er sprang rasch auf, als er meinen Namen hörte. Ein Strahl von Freude leuchtete aus seinen Augen.

„Gottlob!“ rief er, Sie kommen auf Veranlassung von Herrn B. Ich hatte es erwartet, da ich weiß, daß Sie mit ihm befreundet sind. Er hat mir nicht geantwortet. Ich war in einer entscheidenden Angst. Er ist unglücklich geworden, durch mich! Er wird es werden, ich weiß es; wenn Sie keine Hilfe bringen können. Aber Sie werden gewiß helfen.“

Ich hatte ihn absichtlich nicht unterbrochen. Aber auch in seinen Worten lag nichts, was Verdacht gegen ihn erregen konnte. Es schien mir im Gegentheil natürlich zu seyn, daß er gerade den geäußerten Gefühlen und in solcher Weise Lust machte, nachdem er seit vier und zwanzig Stunden sein Herz gegen Niemand über den schweren Unfall und

diffen Folgen vollständig hatte ausgeschüttet können. Ich forderte ihn auf, mir vor allen Dingen genau den Vorgang der Sache zu erzählen, mit Allen, auch dem Aufseher nach unbedeutendsten Einzelheiten. Er erzählte.

Er hatte, nachdem er vor etwa acht Tagen die Residenz verlassen, anfangs nur kurze Tagereisen gemacht, indem es in der benachbarten Gegend zu beiden Seiten der Eisenbahn mehrere Geschäfte zu besorgen hatte. So war er vorgestern Abend bis K. gekommen, und hatte dort die Nacht im Gasthofe logirt, um am nächsten Morgen mit dem ersten Eisenbahnzuge nach K. abzureisen. Von K. aus hatte er dann die Eisenbahn ganz zu verlassen, und zum Zwecke seiner bedeutenden Einkäufe sich tiefer in das Land hinein, zu den zerstreut wohnenden großen Gutsbesitzern zu begeben. Erst da hatte er von der für diese Einkäufe von seinem Herrn ihm anvertrauten Summe von zwanzigtausend Thalern Gebrauch zu machen. Er trug deshalb bis dahin diese Summe, die in Cassenscheinen und Banknoten bestand, in seiner Brieftasche in der Art vorfichtig und wohlverwahrt bei sich, daß er die Brieftasche zuerst in Leinwand eingewickelt und sie dann wieder inwendig unter den Brustflak seines Rockes festgenähet hatte. So konnte sie ihm, ohne daß er es vorher gewahren mußte, gar nicht entzogen, ja, sie konnte ihm nur unter Anwendung einer Gewalt entzogen werden, welcher er immer, schlimmstenfalls durch Herbeirufung von Hilfe, entgegen konnte. Er hatte das gemeint. Der Zug, mit dem er von K. abfahren wollte, traf dort um 8 Uhr Morgens ein und fuhr nach einem Aufenthalt von zehn Minuten weiter. Hertel hatte sich, um ihn nicht zu versäumen, zeitig auf den Bahnhof begeben, war dort zehn Minuten vor 8 Uhr angekommen und hatte sich, nachdem er das Fahrbißet gelöst, zu der Stelle begeben, wo der Zug hielt und wo eingestiegen wurde. Dort warteten schon mehrere Fremde, die gleich ihm der Ankunft des Zuges entgegenstehen. Ohne mit Jemanden zu sprechen, hatte er nur sehr flüchtig auf sie geschaut und erinnerte sich nur, daß es etwa acht bis neun Personen gewesen waren, Männer und Frauen, dem Ansehen nach Bürger aus dem Städtchen und Landleute aus der Gegend. [Fortsetzung folgt.]

### Räthsel.

Ich trage die Last der Atmosphäre  
Mit Allem, was sie mit sich führt;  
Ich steige leicht bei ihrer Schwere  
Und falle wenn sie leichter wird.

### Sinnspruch.

Ein guter Ruf, der fünfzig Jahre währt,  
Wird oft durch eine schlechte That entehrt.

Auflösung der Charade in Nr. 85:

Curhafen.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Meyer.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup> 88.

Dienstag den 9. November

1858.

## Amliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. An die Eigenthümer zweier, aus Anlaß einer Untersuchung wegen auf der Markung Aspergle verübter Verfehlungen gegen das Jagdgesetz im Januar d. J. zu Handen der unterzeichneten Stelle gekommener Gewehre ergeht die Aufforderung, ihre Eigenthums-Ansprüche binnen der Frist von 15 Tagen diesseits geltend zu machen, widrigenfalls über die Gewehre zu Gunsten des K. Fiskus verfügt werden würde.

Den 8. November 1858.

Königl. Oberamt.  
Strölin.

Forstamt Schorndorf.  
Revier Rudersberg.  
Holz-Verkauf.

Dienstag und Mittwoch den 16 und 17. N. in den Staatswaldungen Hämersschlag, Schulzenhau, Sommerrain, Farnhalde, Weigelsberg, Buch, Birkenberg, Bronngehren, Burgstall, Gaisgurgel, Menzenbühl, Burgholz, Ackerk: 20 tannene Säglöcke und 7 Pausstämme, 81 1/2 Klafter Nadelholz-Scheiter und Prügel, 10 1/2 Klafter Laubholz-Prügel mit Scheitern, worunter viel anbrüchiges Holz. Zusammenkunft am ersten Tag Morgens 9 Uhr auf dem Edelmannshof, von wo man sich in die nahe gelegenen Waldtheile begiebt. Beim Schluß der Verhandlung am ersten Verkaufstage wird den Kaufsliebhabern eröffnet werden, wo der Verkauf am folgenden Tage beginnen soll.

Den 5. November 1858.

Königl. Forstamt.  
Plieninger.

Forstamt Lorch.

Revier Welzheim.

Holz-Ausschreibungs-Verkauf.

Am Montag den 15ten d. Mts. werden in den Staatswaldungen Heppichgehren und Aspenegehren öffentlich veräußert: Eichen-Prü-

gel 1/2 Klafter, Buchen-Scheiter 3/4 Klafter, Prügel 39 Klafter, Birken- und Erken-Scheiter 1 1/2 Klafter, Prügel 6 1/2 Klafter, Nadelholz-Scheiter 1/2 Klafter, Prügel 3 1/2 Klafter, Abholz 1/2 Klafter, Buchen-Wellen 4650 Stück.

Zusammenkunft früh 9 Uhr bei der Waldschützenwohnung zunächst dem Heppichgehren (Ebnd).

Lorch den 5. Nov. 1858.

K. Forstamt.  
Dietlen.

Schorndorf.  
(Gläubiger-Aufruf.)

Auf dem im vorigen Monat erfolgten Tod der nachbenannten Personen sind die Verlassenschafts-Theilungen vorzunehmen, und zwar:

Schorndorf.

Christian Ludwig Stroh, Tuchmacher,  
Friedrich Hoffacker, Wundarzt,  
Johann Georg Kies, Bäcker,  
Johannes Weible, Müller,  
Juliane Lais, ledig,

Christian Friedrich Hauber, Metzger,  
Michael Maier, Tagelöhners Ehefrau.

Wauersbronn.

Christian Hurlbaums Witwe.

Miedelsbach.

Jacob Schaal, Bauers Ehefrau,  
Anna Maria Stirm, Joh. Lechner, ledig.  
Oberurbach.



Johann Georg Marx, Schuster, Ehefrau,  
Friedrich Dais, ledig.

Unterurbach.  
Johannes Schick, Jakob.

Steinenberg.  
Georg Teufels Wittwe.

Die Forderungen an den Nachlaß dieser Personen sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen 8 Tagen bei den betreffenden Orts-Vorständen anzuzeigen.

Den 6. November 1858.

R. Gerichtsnotariat. Moser.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach.

(Gläubiger- und Bürger-Anruf.)

Alle diejenigen, welche bei nachdemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirkes in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung diesseits anzumelden und rechtsgültig zu erweisen.

Oberberken.

Unrath, Barbara, ledig, Real-Teilung.

Schorndorf.

Walter, Jacob, gew. Gemeinderath, Eventl.-Thg.

Den 6. November 1858.

R. Amts-Notariat. Bauer.

Schorndorf.

### Marktverlegung.

Der heutige Spallingsmarkt, welcher nach dem Kalender am 23. November abgehalten werden sollte, wird, weil er mit dem Schorndorfer Jahrmarkt zusammenfällt, mit höherer Genehmigung

am **Donnerstag den 2. Dezember d. J.**

dahier abgehalten werden, wovon man die Handelsleute und das kaufstüchtige Publikum hiemit in Kenntniß setzt.

Den 5. November 1858.

Gemeinderath.

Schorndorf.

Am 10. Nov. wird in der Mädchenschule bei der Kirche ein kleiner deutscher Ofen im Aufstreich verkauft, wozu sich die Liebhaber Nachmittags 2 Uhr einfinden wollen.

Stadtbaumeisteramt.

## Höchst wichtig für alle Bruchleidende!

(Unentgeltlich.)

Der Unterzeichnete ist nach vielfährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch alle zurücktretenden Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel noch so alt ist, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessiert, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen unentgeltlich mittheilen.

## Privat-Anzeigen.

Ich habe mein Haus beim Marktplatz neben Bäcker Obermüller sogleich oder bis Lichtmess zu vermieten. Dasselbe enthält 3 heizbare Zimmer mit 3 Küchen, mehrere Kammern, einen Laden, schönen Keller, Stall und Hof.

Pfister, in der Vorstadt.

Schorndorf.

### (Wohnungs-Anzeige.)

Der Unterzeichnete wohnt jetzt bei Herrn Sattlermeister Kupprecht in der neuen Straße Rechtskonsulent Bauder.

500 Gulden Pflegschaftsgeld hat zu 4 1/2 % auszuleihen.

A. F. Widmann.

Unterurbach.

Nächsten Samstag den 13. dies von Nachmittags 1 Uhr an kommen im hiesigen Schulhause 2 Kühe, 1 starker Wagen sammt allem Zugehör zum Verkauf.

Esslingen.

### Geschäfts-Veränderung und Empfehlung.

Meinen verehrlichen auswärtigen Kunden bringe ich hiemit zur höflichen Anzeige, daß ich mein bisheriges Geschäftsklokal „Plinstraße Nro. 17“ verlassen und mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft in meinem neugebauten Laden

gegenüber dem alten Rathhaus

verlegt habe.

Für das seitherige Zutrauen höflichst dankend, ersuche ich meine verehrlichen Abnehmer um weiteres schätzbares Wohlwollen im neuen Locale und werde ich jeder Zeit dafür Sorge tragen, allen Ansprüchen bezüglich der neuesten Moden sowohl, als namentlich durch streng rechtliche und möglichst billige Bedienung zu genügen. Ergebenst

Louis Hilb.

Im Weiteren bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur, als: Dr. Med., Brucharzt, Sanitätsrath, Medizinalrath u. dergl., wie sie so häufig angewendet wird, zu vermeiden.

Krüsi-Altherr in Gais,  
Kant. Appenz. i. d. Schweiz.

## Verschiedenes.

### Auf der Eisenbahn.

(Fortsetzung.)

Der Zug war pünktlich um acht Uhr angekommen. Hertel, ein Fahrbillet zweiter Classe in der Tasche, hatte sofort ein Coupee aufgesucht. Der Zug war schwach besetzt; nur in einigen Coupes zweiter Classe befanden sich Personen, mehrere waren ganz leer. Er hatte sich in eins der leeren begeben, theils weil er in den andern entweder Familien mit Kindern oder Personen traf, von denen er sich keine angenehme Unterhaltung versprach, theils weil er aus Abneigung gegen fremde Bekanntschaft gern allein seyn wollte. Er war indes nicht allein geblieben. Kurz vor dem Abgange des Zuges hatte ein Bahnwärter noch einen Reisenden zu ihm in das Coupee einsteigen lassen. Gleich darauf war der Zug abgefahren.

Dieser Reisende spielte die Hauptrolle in der Angelegenheit, die ich bis auf ihren letzten Grund zu erforschen hatte. Hertel mußte mir ihn daher ganz genau beschreiben. Es war ein ziemlich großer, noch junger Mann gewesen, etwa in dem Alter Hertel's. Sein Gesicht war blaß gewesen, die Gesichtszüge ziemlich regelmäßig, wie Hertel hatte bemerken können, trotzdem daß ein großer schwarzer Bart fast den ganzen untern Theil des Gesichts bedeckte und der Fremde eine Mähe von dunkler Farbe mit einem großen Schilde tief in die Stirn gedrückt hatte. Die Kleidung konnte der junge Kaufmann im Uebrigen nicht näher bezeichnen. Er glaubte nur, sich zu erinnern, daß er unter dem grauen Staubmantel einen Rock von heller Farbe bemerkt habe. Der Fremde hatte einen kleinen Nachtsack bei sich getragen. Sein ganzes Aeußere war ein durchaus anständiges.

Er war schweigend eingestiegen und hatte Hertel, den er schon antraf, nicht einmal begrüßt, war auch an dem Schläge, durch welchen er eingestiegen sitzen geblieben, und hatte, so lange der Zug noch hielt, still vor sich niedergeblickt, nachdem sich aber die Wagen in Bewegung gesetzt, hatte er sich eine andere Lage gegeben. Das Coupee war, wie die Coupes zweiter Classe auf den meisten norddeutschen Eisenbahnen, förmlich und bestand nur aus zwei langen, einander gegenüber befindlichen Polsterbänken, die nur durch einen engen Zwischenraum getrennt waren. Hertel hatte auf der einen Bank gesessen; der Fremde aber seinen Platz auf der Bank gegenüber genommen. Beide befanden sich jedoch nicht einander unmittelbar gegenüber, jeder saß vielmehr an dem entgegengesetzten Schläge. Gleich nach der Abfahrt des Zuges nun hatte der Fremde es sich bequemer gemacht, sich der Länge

nach auf seiner Bank ausgestreckt, seinen Reisack unter seinen Kopf gelegt, und so wie auf einem Ruhebette gelegen. Dem Anscheine nach war der Fremde auch bald eingeschlafen, denn er bewegte sich nicht, und Hertel hatte tiefere Athemzüge, wie die eines Schlafenden gehört; von dem Gesichte aber hatte er nichts mehr sehen können; der Fremde hatte die Mähe mit dem langen Schirme tiefer hineingezogen, so daß Schirm und Bart es jetzt ganz verdeckten.

Die Station von R. nach K. ist eine lange; sie hat einige bedenkliche Strecken, auf denen man nur langsam fahren kann; man fährt beinahe eine Stunde darüber.

Es war ein heißer Junimorgen; Hertel hatte in R. noch bis in die Nacht hinein seine Geschäfte geordnet; ich fand in der That sein Tagebuch bis zu dem Moment, wo er in R. angekommen, auf das Vollständigste abgeschlossen; er hatte unruhig geschlafen und war am Morgen früh aufgestanden. Es konnte nicht Wunder nehmen, daß er unter der einförmigen Bewegung des Wagens gegenüber dem Schlafenden ebenfalls einschlief. Er hatte sich gleichwohl nicht ohne Vorsicht dem Schlafe hingegeben. Nicht nur hatte er sich vorher überzeugt, daß er seine Brieftasche mit ihrem werthvollen Inhalte noch unberührt und fest angenähert an ihrer Stelle trage; er hatte auch, bevor er sich auf der Bank zurücklegte, seinen Rock vollständig zugeknöpft und außerdem die Arme über der Brust fest verschränkt. So glaubte er, als er dem Schlummer nicht ferner widerstand, seinen Schatz unter einem dreifachen sicheren Schutze. Wer ihn finden wollte, mußte ihm zuerst die gekreuzten Arme auseinander winden, dann den Rock aufknöpfen, und endlich die festen Mähe trennen, mit welchen die Brieftasche eingeklemmt war. Das Alles konnte er sich kaum möglich denken, ohne daß er dabei aufwachen mußte. Dazu kam, daß er den einzigen Menschen, der mit ihm in dem Coupee war, und der zudem ein vollkommen unverdächtiges Aeußere hatte, für fest schlafend halten mußte, und daß ein Anderes lebendes Wesen während der Fahrt gar nicht zu ihm einsteigen konnte. Eben so wenig konnte überdies der Fremde neben ihm aussteigen, bevor der Zug auf der nächsten Station hielt; bei dem Halten auf einer Station entsteht aber sofort so viel Veränderung und Geräusch, daß auch der festeste Schlaf dadurch unterbrochen werden mußte; dann war auch für den schlimmsten Fall der Verlust der Brieftasche das Erste, was bemerkt werden mußte, und zwar zu einer Zeit, wo der Dieb noch keinen Schritt weit sich hatte entfernen können.

Hertel war eingeschlafen, fest eingeschlafen; er konnte, als er erwachte, sich keiner Störung, keiner Unverbrechung, nicht einmal der geringsten Unruhe



erinnern, keines Gefühls wie auch war von irgend einer noch so leisen Berührung. Er erwachte, wovon, wußte er nicht; aber er hörte in der Nähe Menschenstimmen durcheinander sprechen, er fühlte, daß der Zug langsamer ging, etwa als wenn er gleich darauf anhalten werde. Die erste Bewegung des Reisenden war, aus dem Coupéfenster zu blicken, an dem er saß. Der Zug war auf dem Stationshofe angelangt, er war im Begriff zu halten; an dem Haltplatz standen viele Leute, die ihn erwarteten, namentlich eine Menge Rekruten, die weiter befördert werden sollten; sie sprachen vielfach und laut mit einander. Der Reisende wandte sich in das Innere des Coupés zurück und in diesem Augenblicke merkte er erst, daß er allein war. Der Fremde, der in K. zu ihm eingestiegen, war mit Sack und Pack verschwunden.

Hertel erbleichte. Er griff nach seiner Brust, nach seiner Brieftasche. Sie war fort. Er fühlte sein Herz nicht mehr schlagen, und griff noch einmal nach der Stelle, wo die Brieftasche, wo die zwanzigtausend Thaler sein mußten. Sein Rock stand offen, alle Knöpfe waren aufgeklopft. Unter dem offenen Rocke fühlte er nur eine leere Stelle und ein paar lose Fäden mit denen die Brieftasche angehängt gewesen war. Der Fremde war fort; der Zug bewegte sich noch und konnte während der Zeit, daß Hertel geschlafen hatte, nicht einmal auf eine Secunde angehalten haben. Der Unglückliche fühlte sein Herz wieder schlagen; das Blut drang ihm gewaltsam zum Kopfe; aber eines klaren Gedankens war er nicht mächtig.

Der Zug hielt; die Schaffner und Wärter sprangen an die Schläge der Coupés, rissen sie auf und riefen ihr: „Station K. fünfzehn Minuten Aufenthalt!“ Dem jungen Kaufmann lehrte das Bewußtsein zurück.

„Wärter,“ rief er dem Beamten zu, der seinen Schlag öffnete, „hat der Zug unterwegs seit K. angehalten?“

„Nein, mein Herr. Aber was ist Ihnen? Sie sehen ja aus wie eine Leiche.“

„Der Zug hat nicht gehalten, Wärter? Sie waren immer dabei?“

„Immer, mein Herr. Sie müssen sich erinnern. Ich forderte Ihnen in K. das Billet ab; ich ließ dort den zweiten Passagier zu Ihnen ein.“

„Dieser zweite Passagier, Wärter —“

„Er ist nicht mehr da. — Teufel — er kann noch nicht ausgestiegen sein. Der Zug hält ja erst in diesem Augenblicke. Wo ist er geblieben?“

„Ich bin verloren,“ rief Hertel, dem jetzt kein Zweifel mehr darüber sein konnte, daß die zwanzigtausend Thaler in der That verloren waren. Er erzählte, was ihm begegnet war.

Der Wärter hatte den Zug von K. nach K. begleitet, speciell auch den Waggon beaufsichtigt, in welchem Hertel mit dem verschwundenen Fremden gefahren war. Er hatte seinen Sitz oben auf dem Waggon gehabt, fast unmittelbar über dem Coupé Hertels. Er hatte auf dem ganzen Wege in dem Coupé nichts gehört; er hatte Niemand aus dem-

selben aussteigen, Niemand von dem Zuge sich entfernen sehen; er hätte es sehen müssen, oben auf seinem hohen Spitz, auf welchem er den ganzen Zug übersehen konnte. Der Zug hatte keine Secunde gehalten; schon darum war ein Aussteigen kaum denkbar gewesen. Andererseits war Hertel noch vor dem Anhalten des Zuges in K. erwacht, und in dem Moment des Anhaltens, noch bevor der Zug völlig still stand, war der Wärter schon zum Ausschließen an dem Schlosse gewesen und hatte die Abwesenheit des Fremden bemerkt.

Wie, wo und wann war der Fremde fortgegangen? Das war das unauflöbliche Räthsel. Andere Wärter und Beamte des Zuges kamen herbei. Niemand vermochte es zu lösen. Alle bestätigten; der Zug hatte seit K. keine Secunde angehalten; kein Mensch war gesehen worden, der von dem Zuge sich entfernt hätte. Mehrere hatten dagegen den Fremden mit dem großen schwarzen Bart und in dem grauen Staubmantel in das Coupé zu Hertel einsteigen sehen. Von dem Reisenden wußte gleichfalls Keiner eine Auskunft zu ertheilen. Von dem Inspector des Bahnhofes zu K. wurden sofort sämtliche Waggons einer Recherche unterworfen, unter Zuziehung der auf dem Bahnhofe fungirenden Gensd'armen wurde eine genaue Musterung aller Reisenden des Zuges und aller anderen auf dem Bahnhofe anzutreffenden Personen veranstaltet; es war nichts zu ermitteln, was über das Verschwinden des Diebes hätte Aufklärung geben oder auf seine Spur hätte leiten können. Den Dieb selbst kannte Niemand. Auch Hertel hatte ihn nie vorher gesehen. [Fortsetzung folgt.]

### Fruchtpreise.

Minnen den, den 4. November 1858.

Fruchtgattungen.	höchste		mittl.		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen pr. Schf.	13	15	—	—	—	—
Dinkel „ neuer	7	3	6	51	6	42
Haber „	5	5	4	43	4	34
Gerste pr. Str.	6	54	5	57	5	12
„ neue	1	4	1	—	—	54
Weizen „	—	—	—	—	—	—
Roggen „	1	12	1	8	1	4
Welschorn „	1	16	1	8	1	—
Akerbohnen „	—	—	—	—	—	—
Wicken „	—	—	—	—	—	—

Gute und pünktliche Näherinnen, welche das Weisnähen schon kennen, finden lohnende Beschäftigung bei

A. F. Widmann

Meine Musterkarte mit neuen Buchstings- und Rockstoffen bringe ich in empfehlende Erinnerung.

A. F. Widmann.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup> 89.

Samstag den 13. November

1858.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Das Ausästen der Bäume gegen die Straßen (Vicinal- und Staatsstraßen) ist in den meisten Orten dringende Nothwendigkeit, daher solches nun vollzogen und sowohl in dieser Richtung als überhaupt wegen des Baumschades die Ministerial-Verfügung vom 23. Nov. 1828 I. Erg.-Bd. zum Reg.-Bl. S. 214 genauest befolgt werden muß.

Die Ortsvorsteher haben dieserhalb erforderliche Verfügung zu treffen, auch dahin zu wirken, daß das Geschäft von einem oder mehreren Sachverständigen besorgt werde, wenn es aber von den Güterbesitzern selbst geschieht, dieselben anzuhalten, die Baumäste auf die vorgeschriebene Höhe vom Straßenrand (14) abzunehmen.

Zu dem Ausästen ist Termin anzuberaumen, sodann Visitation anstellen zu lassen, nach Umständen weiter zu verfügen.

Den 9. November 1858.

Königl. Oberamt.  
Strölin.

Schorndorf. Aus Anlaß zweier, in jüngster Zeit anhängig gewesener Untersuchungen wegen Vereinträchtigung der Postanstalt durch Voten werden die Orts-Vorsteher aufgefordert, ihren Orts-Angehörigen die Königl. Verordnung vom 16. Februar 1821 (Reg.-Bl. S. 69 bis 78) in geeigneter Weise zur Kenntniß zu bringen.

Den 10. November 1858.

Königl. Oberamt.  
Strölin.

## Au sämtliche Acciseämter.

Denselben wird zu Folge eines Erlasses der K. Staatscassenverwaltung vom 9. d. M. eröffnet, daß mit dem 15. dieses Monats die vollständige Annahme der Zwanzig- und Zehnkreuzerstücke württembergischen Geprägs und des Geprägs der übrigen süddeutschen Vereinsstaaten aufhört und vom 16. Novbr. an diese Münzen nur noch nach dem geminderten Werth von 23/2 beziehungsweise 11 Kreuzer gleich den österreichischen in Zahlung angenommen werden.

Die Acciseämter werden nun angewiesen, die bis zum 15. Novbr. incl. bei ihnen eingegangenen 24er und 12er des württemb. und des Geprägs der übrigen süddeutschen Vereinsstaaten mit nächstem Voten, Dienstag den 16. Novbr. mit besonderen Lieferungscheinchen hieher abzuliefern.

Vom 16. Novbr. an haben die Acciseämter 24er und 12er sowohl des württemb. Geprägs und des Geprägs der übrigen süddeutschen Vereinsstaaten, als auch des österreichischen Geprägs noch fortwährend zu 23/2 und 11 fr. in Zahlung anzunehmen.

Schorndorf, den 12. November 1858.

Königl. Kameralamt.  
Frost.